

Jürgen Höhler

## Soldatenselbsthilfe gegen Sucht

Die Soldatenselbsthilfe gegen Sucht in der Bundeswehr ist ein Kreis von Sozialarbeitern, Ärzten, Seelsorgern und freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Bereich der Bundeswehr. Sie bietet Hilfe zur Selbsthilfe, sowie Unterstützung an, um ein zufriedenes Leben ohne Sucht zu führen.

Im Sommer 1998 wurde die Konsiliargruppe Neurologie und Psychiatrie durch den Chef Sanitätsamt der Bundeswehr beauftragt, ein Konzept der Suchtberatung für die Bundeswehr zu erarbeiten. Ausgehend von bereits bestehenden Ansätzen, persönlichen Kontakten und der engagierten Arbeit Einzelner fand im November 1999 unter der Leitung von Oberstarzt Dr. Furtwängler in Strausberg ein Impulsseminar statt.

Zwölf Teilnehmer – davon sechs betroffene Soldaten verschiedener Dienstgrade und fünf Sozialarbeiter des Sozialdienstes in der Bundeswehr – gründeten die Initiative »Soldatenselbsthilfe gegen Sucht«.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht verstehen sich nicht als Alternative zur professionellen Therapie, sondern sind eine Ergänzung auf dem Weg aus der Sucht. Ihr Ziel ist es, durch Früherkennung, Erstintervention, Beratung und Nachsorge Gefährdeten und Betroffenen zu helfen und durch Nachsorge Rückfällen entgegenzuwirken. Die Soldatenselbsthilfe stellt sich als Ansprechpartner in Suchtfragen allen Dienstgraden zur Verfügung. Eine bundesweite Vernetzung der Initiative und die Einrichtung einer einheitlichen Rufnummer ist geplant.

Das Logo der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht ist in schwarz-rot-gelb gehalten. Auf grauen Hintergrund ist ein stilisiertes blaues »**B**« umgeben von drei zur Mitte gekehrten Pfeilen angebracht. Das stilisierte »**B**« symbolisiert das Aufgabenfeld der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht: »**B**eraten, **B**egleiten und **B**etreuen«. Die drei zur Mitte gekehrten Pfeile sind kreisförmig um das stilisierte »**B**« angeordnet und bedeuten – in Anlehnung an einen Kreis – die nicht endende Hilfe, die sich in den drei Aufgaben »**B**eraten, **B**egleiten und **B**etreuen« widerspiegelt.

Die Vernetzung der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht erfolgt zwischen dem Betroffenen als Mittelpunkt und den örtlichen und überörtlichen Institutionen wie z.B. Truppenarzt, Sozialarbeiter, Militärseelsorger, Vorgesetzter, Fachklinik und Selbsthilfegruppen. Darüber hinaus werden die Ansprechpartner in fast allen regionalen Tageszeitungen veröffentlicht. Den örtlichen und überörtlichen Selbsthilfekontaktstellen werden die Namen der Ansprechpartner ebenfalls bekannt gegeben mit der Bitte, diese weiterzugeben und in den eigenen Medien zu veröffentlichen.

Wir sehen uns als Ergänzung zu den bestehenden Einrichtungen in der Suchtprävention der Bundeswehr. Wir ersetzen keine professionelle Suchtberatung.

Von der legalen Droge Alkohol sind allein in Deutschland ca. 2,5 Millionen Menschen abhängig oder leiden unter erheblichen Gesundheitsstörungen. Schätzungsweise 1,2 Millionen Männer, 1 Million Frauen und 300.000 Jugendliche sind hier betroffen. Dies entspricht etwa 3 % der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland. Suchtprobleme finden sich in allen Gesellschaftsschichten wieder, so auch in allen Dienstgradgruppen der Bundeswehr. Statistische Studien über das Vorkommen von Alkoholabhängigkeit in der Bundeswehr liegen nicht vor. Eine einmalige Erhebung aus dem Jahr 1988 ergab, dass 403 Soldaten wegen Alkoholismus an die Bundeswehrkrankenhäuser überwiesen wurden. Betroffen waren hier 52 Offiziere, 211 Unteroffiziere und 140 Mannschaften. Schätzungsweise gibt es mehrere tausend Alkoholabhängige/ -kranke unter den Zeit- und Berufssoldaten.

In den Reihen der Bundeswehr gibt es Gruppen, die dem Suchtmittel gegenüber besonders anfällig sind. Die beiden am stärksten gefährdeten sind nach den Ergebnissen einer internen Erhebung die Soldaten am Anfang und Ende ihrer Laufbahn. Für den jungen Wehrpflichtigen wirken Herauslösen aus seinem gewohnten sozialen Umfeld (Familie, Freunde und Bekannte), Kantinenwesen und der Einfluss von Einödstandorten zusätzlich gefährdend. Für altgediente Feldwebeldienstgrade, ältere Hauptleute und Stabsoffiziere mit noch mehrjähriger Dienstzeit, aber ohne weitere Aufstiegsmöglichkeiten, wirkt der Schwund an positiver Einstellung und das Gefühl fehlender Lebenserfüllung Sucht fördernd.

Bei älteren Soldaten wird das Erkennen von Suchtmittelmissbrauch häufig erschwert, weil aus falsch verstandener Kameradschaft der Missbrauch verheimlicht oder bagatellisiert wird, nach dem Motto: Jeder weiß es, aber keiner unternimmt etwas.

Hier setzt die Arbeit der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht an. Im Rahmen der Selbst- und Kameradenhilfe steht sie Betroffenen und deren Angehörigen mit Rat und Unterstützung zur Seite. Jeder Angehörige der Bundeswehr kann die Soldatenselbsthilfe gegen Sucht als Ansprechforum nutzen, ohne Angst vor dienstlichen Konsequenzen haben zu müssen. Ohne Einverständnis des Betroffenen wird niemand über den Inhalt der Gespräche informiert.

Durch die Arbeit der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht soll das Entstehen von personellen und materiellen Schäden in der Bundeswehr verringert sowie das Bewusstsein zur Gesunderhaltung gefördert werden. Die Bundeswehr tritt der Suchtproblematik mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln entgegen. Es wird nicht nur nachträglich reagiert, sondern auch der Aufklärung und Suchtprävention ein hoher Stellenwert beigemessen. Die Soldatenselbsthilfe gegen Sucht ist hier ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Dienstherrn und dem potenziell Betroffenen.

Von den bundesweit derzeit 135 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht (Stand 01/2005) bekamen bisher acht Mitarbeiter/innen durch den Führungsstab des Sanitätsdienstes in der Bundeswehr die Genehmigung, an einer dreiwöchigen Ausbildung zum Suchtkrankenhelfer/zur Suchtkrankenhelferin teilzunehmen. Weitere acht Ausbildungsplätze wurden für das Kalenderjahr 2005 durch den Dienstherrn

zugesagt. Sechs ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht haben sich in Eigeninitiative auf eigene Kosten zum Suchtkrankenhelfer/zur Suchtkrankenhelferin ausbilden lassen. Bei den jährlich durchgeführten Arbeitstagen werden die Mitarbeiter/innen durch qualifizierte externe Gastdozenten aus- und weitergebildet. Nur durch eine quantitative Verbesserung der Fortbildungsmaßnahmen kann die Soldatenselbsthilfe gegen Sucht ihr Hilfsangebot auf hohem Niveau halten.

Umfangreiche Kenntnisse über das Krankheitsbild des Abhängigen sind eine Grundvoraussetzung, um helfend tätig werden zu können. Diese Kenntnisse werden durch eigene Betroffenheit in Verbindung mit Suchtkrankenhelfer-Lehrgängen oder einer Berufsausbildung wie z.B. Arzt, Sozialarbeiter oder Seelsorger erworben. Die in der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht tätigen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen gerne mit Menschen umgehen, verschwiegen sein (in Anlehnung an § 203 StGB), vorurteilsfrei handeln und neutral bewerten können. Bei Gesprächen soll eine konsequente Haltung, Klarheit und eine offene Atmosphäre Grundvoraussetzung sein. Der Helfer muss beim Gespräch authentisch sein und sich ohne Vorurteile auf seine Intuition einlassen können.

Die im November 1999 durch den damaligen Leiter der Neurologie und Psychiatrie im Bundeswehrkrankenhaus Hamburg, Oberstarzt Dr. Furtwängler ins Leben gerufene Soldatenselbsthilfe gegen Sucht hat sich nachfolgende Organisationsform gegeben:

### **Projektleiter**

Er ist der unmittelbare Ansprechpartner zwischen Dienstherrn und der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht.

### **Projektoffizier**

Er koordiniert und plant in Zusammenarbeit mit den Ansprechpartnern in den vier Wehrbereichen neue Projekte und zeichnet sich verantwortlich für den Schriftverkehr mit anderen Dienststellen.

### **Ansprechpartner in den Wehrbereichen**

In den vier Wehrbereichen der Bundeswehr (aufgeteilt in Nord, Ost, West und Süd) gibt es feste Ansprechpartner/innen für jeden, der Rat und Hilfe sucht. Die aktuellen Ansprechpartner/innen werden im eigens durch die Soldatenselbsthilfe gegen Sucht erstellten Flyer quartalsmäßig veröffentlicht, sowie allen Organisationen mit der Bitte um Weitergabe und Veröffentlichung bekannt gegeben.

### **Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen**

Jeder Soldat der Bundeswehr sowie alle zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können ehrenamtlich in der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht mitarbeiten.

Ähnlich anderen Selbsthilfeorganisationen heißt der Leitsatz der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht «Zusammenarbeit, aber keine Vereinigung» wenn es

um Verbindungen zu anderen Organisationen geht, welche sich ebenfalls auf dem Gebiet der Suchtprävention betätigen.

Im Bereich Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit setzt die Soldatenselbsthilfe gegen Sucht zahlreiche Medien ein:

Unsere Homepage [www.soldatenselbsthilfe-sucht-bundeswehr.de](http://www.soldatenselbsthilfe-sucht-bundeswehr.de), eingerichtet 2001 durch Hauptfeldwebel Sommerfeld, wurde bis heute von ca. 31.000 Besuchern aufgerufen. Eine Verlinkung mit der offiziellen Seite der Bundeswehr, vielen überregionalen Selbsthilfegruppen und Vereinigungen ist sichergestellt.

Die Soldatenselbsthilfe gegen Sucht veröffentlicht vierteljährlich einen Informationsflyer für alle ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen, militärischen Dienststellen (einschließlich der im Auslandseinsatz befindlichen Einheiten), Fachkliniken und sozialen sowie kirchlichen Einrichtungen in der Bundeswehr.

Die Soldatenselbsthilfe gegen Sucht führt jährlich eine Arbeitstagung mit allen freiwilligen Mitarbeiter/innen und/oder qualifiziertem Personal aus den jeweiligen Wehrbereichen durch. Hier werden die Weichen für das jeweilige Arbeitsjahr (neue Projekte, Ausbildungsmaßnahmen usw.) gestellt, sowie Erfahrungen in der Suchtkrankenhilfe ausgetauscht.

Das so genannte »schwarze Brett« wird ebenfalls von der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht als Informationsmedium für alle Soldaten am Standort eingesetzt. Hier werden Informationen über die Soldatenselbsthilfe gegen Sucht, ihre Ansprechpartner/innen am Standort sowie Veranstaltungen, Informations- bzw. Weiterbildungsseminare veröffentlicht.

Die Zugehörigkeit zur Soldatenselbsthilfe gegen Sucht ist an keine Mitgliedsbeiträge oder Gebühren gebunden. Alle Arbeiten innerhalb der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht werden durch die freiwilligen Mitarbeiter/innen ehrenamtlich durchgeführt.

Jürgen Höhler ist Stabsfeldwebel in der Bundeswehr und Ansprechpartner der Soldatenselbsthilfe gegen Sucht im Wehrbereich West.